

# Evangelisches Seminar Kloster Maulbronn Gymnasium mit Internat

## ALKOHOLPRÄVENTION

Wir sitzen alle im Klassenzimmer und warten darauf, dass der stämmige Mann, den wir schon beim Geier sehen konnten, durch die Tür kommt. Frau Becker sitzt hinten im Klassenzimmer. Wir flüstern ein bisschen und überlegen, was der Mann uns so erzählen wird. Eines wissen wir schon: Er war früher Alkoholiker. Dann kommt er endlich durch die Tür. Er lächelt uns alle an und stellt sich vor. Sein Name ist Frank Milbich. Als allererstes verspricht er uns die Wahrheit zu erzählen und die „ganze Sache“ nicht zu beschönigen. Im Anschluss fragt er uns, wie wir uns einen Alki vorstellen und sagt, dass er auch von uns erwartet, dass wir die Wahrheit sagen. In den Wortmeldungen kommen teilweise solche Wörter wie „Penner“, „dreckig“ und „stinkend“ vor. Herr Milbich sieht jedoch keinem unserer Bilder von Alkoholabhängigen ähnlich. Er bedankt sich für unsere Ehrlichkeit und erzählt nun etwas von seinem Leben. Er war 20 Jahre lang alkoholabhängig und ist nun schon seit fast 10 Jahren trockener Alkoholiker. Jedoch ist unter dieser Sucht seine Ehe kaputt gegangen und er hat viele Dinge getan, von denen er sich wünscht sie nie getan zu haben. Er erzählt auch, dass er seiner Mutter, welche während seines Entzugs leider starb, sehr dankbar ist, weil sie ihm geholfen hat vom Alkohol weg zu kommen. Er erzählt auch, dass es bei der Sucht meistens eine Art „Klick-Moment“ gibt. Eben diesen hat seine Mutter ausgelöst, indem sie ihn an seinen 5 jährigen Sohn erinnerte und ihn fragte, ob er wirklich wolle, dass sein eigener Sohn sich für ihn schämen muss. Daraufhin erkannte Herr Milbich, dass er etwas ändern musste und schloss sich dafür 6 Monate in seiner Wohnung ein, trank kein Alkohol und aß nichts. Er verließ das Haus nur, um jeden Abend zu einem Treffen der anonymen Alkoholiker zu gehen. Er hängte überall in seiner Wohnung Bilder seines Sohnes auf, um seine trockenen Entzug nicht abzubrechen.

Den Abschluss seines Besuches bildete eine Fragerunde. Am meisten geschockt hat uns alle die Antwort auf die Frage, was sein schlimmstes Erlebnis während seiner Suchtzeit war: Er hatte seinen noch sehr kleinen Sohn im Kinderwagen im Schnee vor dem Edeka vergessen. Er erzählte uns auch noch, dass er am Ende so abhängig war, dass er nur noch für den Alkohol lebte. Dafür schreckte er nicht einmal davor zurück zu stehlen. Er unterstrich aber zwei Sachen: Erstens: er wurde nie gewalttätig und zweitens: er schämt sich nicht für seine Vergangenheit, sondern sieht sie als Lehre und Chance an, anderen Leuten zu zeigen, wie sie ihr Leben durch Drogen zerstören können. Heute hat Herr Milbich eine Lebensgefährtin und mit seinem Sohn, der von der Sucht seines Vaters weiß, hat er ein gutes Verhältnis. Wie ein Wunder wirkt auch, dass sein Körper keine bleibenden Schäden davongetragen hat.

Wir empfanden Herr Milbich alle als einen netten und einen der Wahrheit treu bleibenden Menschen, auch wenn er manchmal ein bisschen ruppig sein konnte. Aber er regte uns alle zum Nachdenken an und ist auf jeden Fall ein abschreckendes Beispiel.

von Julia Berner (Promotion 2014/2018)